



Erzählcafe ERBA

Sonntag, 09.10.2011 im Historischen Museum Bamberg



Postkarte zum Erzählcafe Erba. Gestaltung: Günter Mayer / Artedge. Vorlage: Werksgelände der ERBA in Gaustadt. Eckert und Pflug Kunstanstalt Leipzig, nach 1905, Historisches Museum Bamberg InvNr. 2309

Nachdem die Baumwollspinnerei ERBA vor fast 20 Jahren in Gaustadt bei Bamberg ihre Tore für immer schloss, griffen die Museen der Stadt Bamberg zusammen mit dem Verein Flussparadies Franken e. V. das Thema für das 2011 stattfindende Erzählcafe zur Regnitzausstellung im Historischen Museum auf. Gegen 13:30 Uhr eröffnete Museumsdirektorin Frau Dr. Regina Hanemann das Erzählcafe ERBA. Sie begrüßte die ca. 65 anwesenden Zuhörer und die geladenen Gäste auf dem Podium.

Zuerst wurde den Zuhörern und den Podiumsgästen ein Film über die ERBA gezeigt. Diesen stellte Herr Rainer Pfeffermann (bis 1993 als Außendienstmitarbeiter bei der ERBA tätig) zur Verfügung. Durch den interessanten Nachmittag führte Heidi Friedrich.



Auf dem Bild sehen Sie (von links nach rechts) Frau Inge Grieger (ehemalige Mitarbeiterin der ERBA), Herr Prof. Dr. Andreas Dornheim (Universität Bamberg), Frau Dr. Regina Hanemann (Museen der Stadt Bamberg), Heidi Friedrich (Moderation), Frau Rosa Maria Ferreira da Silva Ribeiro (ihre Eltern arbeiteten bei der ERBA) und ganz rechts, etwas verdeckt, Herr Markus Göppner (ehemaliger Mitarbeiter der ERBA). Bildnachweis: Museen der Stadt Bamberg.

Die Geschichte der ERBA in Kurzform:

(Zusammenfassung aus dem Reader zur ERBA, erstellt von Svenja Gierse und Stefanie Kießling im Auftrag der Museen der Stadt Bamberg, 2011).

Die Initiatoren der Werksgründung waren Friedrich Krackhardt und der Industrielle August Riedinger. Sie gründeten zunächst eine Aktiengesellschaft zur Nutzung der Wasserkraft in Bamberg (Mechanische Baumwollspinnerei Aktiengesellschaft). 1856 wurde der Bau einer Baumwollspinnerei beschlossen. Für die Standortwahl Gaustadt sprachen wahrscheinlich das ausreichende Gefälle, die günstige Verkehrslage und das günstige Lohnniveau. 1857 wurden der sechsstöckige Spinnereibau, die Schlichterei, Weberei und ein Baumwollmagazin gebaut. Die Fabrik wurde am 14.08.1858 in Betrieb genommen. Durch den Amerikanischen Bürgerkrieg waren die Jahre 1862 bis 1865 von Lieferproblemen durch Baumwollknappheit gekennzeichnet. danach stabilisierte sich die Lage, jedoch löste der deutsch-französische Krieg 1870/71 wieder eine Krise aus. Das Werk erholte sich von dieser Krise und in den 1880er Jahren erweiterte man das Werk mit zwei zusätzlichen Lager-



häusern, neuen Vorwerken und einer Vergrößerung der Spinnerei. Außerdem stammten aus dieser Zeit werkseigene Wohngebäude. Ein Teil der Produktion wurde ab dieser Zeit auch nach Zeil ausgelagert. In der wirtschaftlichen Blütezeit (1897 - 1914) beschäftigte das Werk ca. 2.000 Mitarbeiter. Mit dem 1. Weltkrieg kam es zu Rohstoffengpässen. Nach dem Krieg wurde die Lage der Firma noch prekärer, so betrug die Beschäftigungszahl nur noch die Hälfte des Vorkriegsstandes. Im Jahr 1927 fusionierte das Unternehmen mit der Erlanger Baumwollspinnerei zur ERBA. Nach dem 2. Weltkrieg in den sogenannten Wirtschaftswunderjahren setzte auch ein Aufschwung für die Fabrik ein. Das Werk hatte nun 1.800 Beschäftigte. In den 1950er und 1960er Jahren wurden Gebäude modernisiert oder erweitert. Durch den in den 1960er Jahren ausgelösten Mangel an heimischen Arbeitskräften wurden vor allem portugisische Arbeitskräfte angeworben, aber auch Griechen und Jugoslawen, später auch Türken. Dem durch die aus Fernost stammende Konkurrenz konnte die ERBA allerdings auf Dauer nicht mehr Stand halten und schloss im Frühjahr 1993 ihr Pforten.

Generell waren im Werk viele Frauen beschäftigt, was einen eigenen Heiratsmarkt zwischen Arbeiterinnen und Vorarbeitern auslöste. Allerdings führten die Frauen die weniger qualifizierten Arbeiten aus. Frau Grieger erzählte, dass man sich im Werk, bedingt durch die Lautstärke, sehr schlecht unterhalten konnte, da über 1000 Webmaschinen liefen. Dadurch entwickelten die Arbeiterinnen eine „eigene“ Zeichensprache. Für Frau Grieger ist nach dem Konkurs der ERBA eine Welt zusammengebrochen. Sie war Weberin mit Leib und Seele. Frau Grieger erinnert sich noch gut daran wie die letzte Maschine aus dem Werk abgeholt wurde.

Frau Ferreira kam im Alter von 4 Jahren mit ihrer Mutter nach Gaustadt, nachdem ihr Vater schon ein Jahr in Gaustadt bei der ERBA arbeitete. Später arbeitete auch ihre Mutter bei der ERBA. Das Zusammenleben in den werkseigenen Wohnung war für Deutsche und Portugiesen, später auch Jugoslawen und Türken gar nicht so einfach. Ihrer Meinung nach hatten die Deutschen Angst vor den Ausländern und die Ausländer hatten Angst vor den Deutschen (Annäherungsschwierigkeiten). Die ERBA stellte Ihren Arbeitern Bettwäsche und auch z. B. eine eingerichtete Küche zur Verfügung, die sich mehrere Familien teilten. Da jedoch ziemlich zeitnah sehr viele Portugiesen in Gaustadt ankamen, blieben diese in der Freizeit mehr untereinander. Frau Ferreira kam in den ERBA-Kindergarten, wo sich gut um die Kleinen gekümmert wurde. Vielen Portugiesen sprachen nur „ERBA-Deutsch“. Nach dem Konkurs hatten es viele schwer deshalb einen Arbeitsplatz bei einer anderen Firma zu bekommen. Einige gingen dann wieder nach Portugal zurück. Die jüngeren ausländischen Arbeiter hatten es etwas leichter. Sie konnten eher eine neue Stelle finden. Diejenigen älteren die hier blieben, fanden als neue Arbeitsplätze meist nur weniger qualifizierte Stellen, wie Putzplätze oder ähnliches.



ZeitzeugInnen beim Erzählcafe ERBA
Bildnachweis: Museen der Stadt Bamberg.



Zuhörer beim Erzählcafe Erba
Bildnachweis: Museen der Stadt Bamberg.